

Liebe Leser,

sicher kennen Sie diese kleine-große Heilige des sog. „Kleines Weges“ – die sehr beliebte und weltweit bekannte, Theresia aus Lisieux, dessen Gedenktag wir jedes Jahr am 1.10. feiern. Ich erhielt die Gnade, neulich bei einem Besuch in Altötting ihre Reliquie zu berühren und bei ihr nahe zu sein. Ihre Biografie und Bedeutung für die Kirche möchte ich in meinem Impuls kurz in Erinnerung rufen.

Theresia Martin kam am 2.1.1873 als jüngstes Kind der Familie Martin zur Welt. Ihr Vater war Uhrmacher und ihre Mutter führte einen Betrieb zum Herstellen von Spitzen. Theresia wuchs mit vier älteren Geschwistern auf, die alle später Ordensschwester geworden sind, weitere fünf ihrer Geschwister starben im Babyalter. In ihrer Kindheit musste Theresia die Krankheit und den Tod ihrer Mutter miterleben. Im Alter von 11 Jahren durfte Theresia das erste Mal zur hl. Kommunion gehen. Dieser „schönste Tag des Lebens“ war für sie eine tiefgehende Erfahrung der Liebe Jesu. Sie schrieb: „Es war ein Kuss aus Liebe, ich fühlte mich geliebt und sagte ebenso: Ich liebe dich und schenke mich dir für immer.“ Schon mit 13 Jahren wollte sie rasch wie möglich ihren beiden Schwestern in den Karmel folgen. Als ihr Ortsbischof dies ablehnte, entschloss sich Theresia ihre Bitte an Papst Leo XIII. vorzutragen. Sie durfte schließlich nur mit 15 Jahren in den Karmel von Lisieux eintreten und nahm den gewünschten Namen „Therese vom Kinde Jesus“ an.

Im Karmel traf Theresia trotz des inneren Glücks, ihr Ziel erreicht zu haben, auf zahlreiche Herausforderungen, mit denen sie vorweg gerechnet hat: die Ordensregel mit ihrem streng festgelegten Tagesablauf, wenig Schlaf, die neuen Essgewohnheiten, die menschlichen Reibereien, die Strenge der Priorin, die Kälte in den Wintermonaten und vieles mehr. Vor allem aber litt sie an einer gefühlsmäßigen Abwesenheit Jesu, an der Trockenheit im Gebet. Mitverantwortlich war sie für den Speisesaal und übernahm sie auch die Aufgabe der Hilfssakristanin und Novizenmeisterin. Sie schrieb Gedichte und Theaterstücke für die Feste. Sie sprang überall dort ein, wo es erforderlich war. Meist wählte sie sich freiwillig die unangenehmsten Aufgaben aus, z.B. das Zusammenarbeiten mit den besonders schwierigen Mitschwestern. Alle ihre Kindheitserinnerungen schrieb sie im Buch „die Geschichte meiner Seele“ nieder, das Buch, das ich selber bereits in meiner Kindheit gelesen habe. In derselben Zeit machte Theresia die Entdeckung des sog. „Kleinen Weges.“ Zwei Texte aus dem A.T. (Spr 9,4 und Jes 66,12) eröffneten ihr eine Möglichkeit, wie sie trotz ihrer eigenen Schwachheit und Kleinheit ihr großes Ziel, eine große Heilige zu werden, erreichen könnte. Sie fand einen „Aufzug“, der sie dorthin brachte, wohin sie aus eigener Kraft nicht zu gelangen vermochte. Sie schrieb: „Der Aufzug, der mich bis in den Himmel emporheben soll, das sind deine

Arme, o Jesus! Dafür brauche ich nicht größer zu werden, im Gegenteil, ich muss klein bleiben, ja es immer mehr werden.“

Theresia starb am 30.9.1897 an Tuberkulosenkrankheit, die sie ein Jahr lang mit tiefen seelischen Leid begleitete. Sie opferte es, um die „Seelen zu retten“ und „für die Priester zu beten“. Ihre letzten Worte waren: „Mein Gott, ich liebe dich!“ Schon bald nach ihrem Tod im Jahr 1899 kamen erste Pilger an ihr Grab und geschahen Wunder der Erhörung durch ihre Fürsprache. Die Heiligsprechung erfolgte im Jahr 1925. 1927 erklärte Papst Pius XI. Theresia zur Patronin der Weltmission und im Jahr 1997 wurde sie durch Papst J.P.II. zur Kirchenlehrerin ernannt. Die Eltern von der hl. Theresia wurden von Papst Franziskus im Jahr 2015 heiliggesprochen.

Liebe Leser,

meinen Impuls möchte ich mit den Worten des Papstes Johannes Paul II. abschließen, die er bei seinem Besuch in Lisieux gesprochen hat:

„Die Heiligen werden nie alt,
sie haben keine Verjährungsfrist.

Sie sind immer wieder Zeugen für die
Jugendlichkeit der Kirche.

Sie werden nie zu Figuren
der Vergangenheit, zu Männern und Frauen von gestern.

Im Gegenteil:

Sie sind immer die Männer und Frauen von morgen,
die Personen der evangelischen Zukunft des Menschen
und der Kirche,

die Zeugen der zukünftigen Welt.